

Vorurteil:

## Die Schülerleistungen werden immer schlechter

### » Ein allgemeiner Leistungsverfall ist empirisch nicht belegbar, die Behauptung in dieser Form schlicht falsch

So muss man genauer fragen: Welche Fächer bzw. Kompetenzbereiche sind gemeint? Bezieht sich das Urteil auf das Ende der Grundschulzeit, auf mittlere Abschlüsse, auf das Abitur oder auf Leistungen in Beruf und Alltag? Welche Zeitpunkte werden jeweils zum Vergleich herangezogen: das Jahr 2000, 1950 oder noch früher?

Zur Vorsicht sollte mahnen, dass solche Vorwürfe eine lange Tradition haben (vgl. grundsätzlich zu empirischen Belegen gegen einen Leistungs- und Verhaltensverfall Dornes 2012, Kap. 1 + 6). So gab es schon im 19. Jahrhundert Klagen über abnehmende Leistungen der Studierenden, und 1938 rügte etwa die IHK Saarland unzureichende bzw. mangelhafte Elementarkenntnisse der Prüflinge in Deutsch und Rechnen, nachweisbar »vor allem ... in dem schwer lesbaren Schriftbild, in der Ausdrucksform und in der oft bodenlosen Orthografie« (vgl. dazu und zu weiteren Beispielen Ingenkamp 1972 und Brügelmann 1999, 10 ff.).

Untersuchungen mit standardisierten Tests in repräsentativen Stichproben gibt es erst seit etwa 20 Jahren. Aber auch deren Befunde beschränken sich auf wenige Fächer und in diesen nur auf leicht testbare Bereiche, z. B. auf die Rechtschreibung, aber nicht auf die inhaltliche und sprachliche Qualität von Texten.

Aber selbst in der Rechtschreibung sind die Ergebnisse widersprüchlich bzw. in hohem Maße interpretationsbedürftig (vgl. Brügelmann 2015; 2017; 2018; Stanat 2017, Kap. 6 und 14). So werden die Vergleiche mit mindestens einer Erhebung zwischen 1945

und 2000 schon forschungsmethodisch heutigen Ansprüchen an Stichprobenziehung, Wahl der Instrumente und Erhebungsbedingungen nur bedingt gerecht. Von 16 Untersuchungen fanden vier eine Verschlechterung der Leistungen, drei eine Verbesserung und neun entweder konstante oder schwankende Leistungen. Für die Unterschiede kann es – neben den forschungsmethodisch bedingten Einschränkungen – ganz unterschiedliche Gründe geben: verschiedene Zeiträume, Altersgruppen, Aufgaben (z. B. Diktat vs. themengebundener Aufsatz vs. freier Text).

Für den aktuell besonders bedeutsamen Zeitraum zwischen 2000 und 2016 gibt es fünf forschungsmethodisch solidere Studien – aber ebenfalls mit unterschiedlichen Ergebnissen: je zweimal verschlechterte bzw. verbesserte und einmal konstante Leistungen.

Im Lesen haben sich die Leistungen von Erwachsenen langfristig in Deutschland – wie auch international (vgl. OECD 1995) – verbessert, oder genauer: Jüngere Menschen lesen besser als diejenigen, die in den angeblich »guten alten Zeiten« zur Schule gegangen sind, selbst wenn man den Einfluss der zunehmenden Schulbildung statistisch kontrolliert (vgl. OECD 2000, 33 ff.; Grotlüschen/Riekmann 2012, 24 f.). Für Mathematik sind dagegen wegen der veränderten Inhalte bzw. Schwerpunkte (z. B. stärkere Gewichtung von Kopfrechnen früher vs. gewachsene Bedeutung von mathematischem Modellieren und Problemlösen im Alltag und in der Schule heute) aussagekräftige Vergleiche kaum möglich.

Generell werden rückblickende Vergleiche dadurch erschwert, dass Kompetenzen, die vor 50 oder 100 Jahren im (beruflichen) Alltag wichtig waren, heute nicht mehr relevant sind (z. B. Schreiben nach Diktat). Umgekehrt gehören zum heutigen Curriculum

Wissens- und Könnensbereiche, die damals in der Gesellschaft oder zumindest in der Schule noch gar keine Rolle spielten: z. B. statt dem Schreiben nach Diktat das selbstständige Überarbeiten eigener Texte, fremdsprachliche Fähigkeiten und naturwissenschaftliche Kenntnisse.

## » Auch harte Zahlen verlangen sachkundige Interpretation

Es gibt verschiedene Schwierigkeiten bei Leistungsvergleichen »früher – heute«. Problematisch ist die Verallgemeinerung (zufallsbedingter) persönlicher Erfahrungen und die der Neigung zur Verklärung der – gerade von Meinungsführern – oft privilegierten eigenen Kindheit und Jugend. Aber auch »harte Zahlen« sprechen nicht für sich, sondern verlangen eine kundige Interpretation mit erheblichem Hintergrundwissen. So haben sich nicht nur die Anforderungen an Schule verändert (z. B. in der sozialen und nationalen Zusammensetzung der Schülerschaft) und die Gewichtung von Zielen, sondern auch der Zeitrahmen für die Vermittlung bestimmter Inhalte. So legen die Reduktion der Deutschstunden und

*„Die Jugend von heute liebt den Luxus,  
hat schlechte Manieren  
und verachtet die Autorität.*

*Sie widersprechen ihren Eltern,  
legen die Beine übereinander  
und tyrannisieren ihre Lehrer.“*

Sokrates, griech. Philosoph, 470–399 v.Chr.

der zusätzlich geringere Anteil von Rechtschreibung am Deutschbudget nahe, dass bestimmte Ziele heute später erworben werden als früher. Einerseits kann deshalb die Rechtschreibkompetenz am Ende der Grundschulzeit weniger weit entwickelt sein als früher, zum anderen ist auch auf der Sekundarstufe – vor allem in den unteren Leistungsgruppen – noch mit bedeutsamen Entwicklungsschritten zu rechnen (vgl. May 2013, 20) – aber auch mit einem entsprechenden Förderbedarf vieler Schulkinder weit über den zurzeit dort üblichen Unterricht hinaus.

### Literatur

Brügelmann, H. (1999): Was leisten unsere Schulen? Qualität und Evaluation von Unterricht in der Diskussion. Kallmeyer-sche Verlagsbuchhandlung: Seelze.

Brügelmann, H. (2015): Wie steht es um das Rechtschreibkönnen – im Vergleich zu früher? In: Brinkmann, E. (Hrsg.) (2015): Rechtschreiben in der Diskussion – Schriftspracherwerb und Rechtschreibunterricht. Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 140. Grundschulverband: Frankfurt, 151–154.

Brügelmann, H. (2017): Was sagen uns IQB-Bildungstrend, TIMSS, PISA und andere Ländervergleiche? In: Lehren & Lernen, 43, Jg., H. 2, 4–9.

Brügelmann, H. (2018): IQB und IGLU: Die neuen Grundschul-TÜVs? In: Grundschulzeitschrift, 32. Jg., H. 307, 52.

Dornes, M. (2012): Die Modernisierung der Seele. Kind – Familie – Gesellschaft. Fischer Taschenbuch 19405: Frankfurt.

Grotluschen, A./ Riekmann, W. (Hrsg.) (2012): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Waxmann: Münster.

Ingenkamp, K. (1967): Schulleistungen – damals und heute. Beltz: Weinheim.

May, P. (2013): HSP 1 – 10. Hamburger Schreib-Probe. Manual / Handbuch: Diagnose orthografischer Kompetenz zur Erfassung der grundlegenden Rechtschreibkompetenzen. Neustandardisierung 2012. Verlag für Pädagogische Medien/ Klett: Stuttgart.

OECD & Statistics Canada (ed.) (1995): Grundqualifikationen, Wirtschaft und Gesellschaft. Ergebnisse der ersten internationalen Untersuchung von Grundqualifikationen Erwachsener. Organization of Economic Co-operation and Development: Paris.

OECD & Statistics Canada (2000): Literacy in the Information Age. Final Report of the International Adult Literacy Survey. Organization of Economic Co-operation and Development: Paris.

Stanat, P. u. a. (2017): IQB-Bildungstrend 2016. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im zweiten Ländervergleich. Waxmann: Münster / New York.